



Munch

(Litho aus „Alpa og Omega“)

zu wollen, ist ungefähr so sinnvoll, wie der Natur vorzuschreiben, welche der unendlich vielen Wege sie zu gehen habe. Es gibt kaum etwas Abgeschmackteres, als die Einstellung des Normalkretins zur Homosexualität.

Um so notwendiger, in diesem Zusammenhang davon zu sprechen. Und wäre es nur, die hilflose, verzweifelte Situation aufzuerlegen, in die der nationalistisch geeichte Normalspießer gerät, sobald man diesem Thema nahekommt. Der mit Phrasen wie mit Sägespänen vollgestopfte Kopf ist im allgemeinen überhaupt nicht fähig, Wirkliches zu sehen; er nimmt das Plakat als Wirklichkeit, die Wirklichkeit als Plakat. *Das Hakenkreuz* erscheint ihm als das Sinnbild einer Weltanschauung, ohne zu ahnen, daß diese Anschauung der Welt nichts ist, als ein Phrasensack, auf dessen Boden das Vokabular von der nationalen Sitte, von der Reinheit und Keuschheit lagert. Das war schon vor hundert Jahren so. Auch damals, als die erste Hakenkreuzlerbewegung sich auszutoben begann, jener Spektakel des *Turnvaters Jahn*, vor dem Goethe sich mit so viel Ekel abwendete — auch damals sah der nationalistische Spießer nicht die Wirklichkeit, sondern nahm nur das Vokabular auf. Er sieht auch heute nicht, daß die neue Hakenkreuzlerbewegung ein Produkt der deutschen Lebensunfreiheit, eine Sklavenrevolte mit allen typischen Merkmalen einer solchen Erhebung ist. Die Menschen einer Klasse, denen Jahrhunderte lang von allen möglichen Instanzen, von der Kirche und von der deutschen Philosophie, von den Fürsten und von der übrigen Obrigkeit, das Maß dessen vorgeschrieben wurde, was man tun und was man lassen darf, — diese Menschen können die Freiheit nicht ertragen; sie taumeln unsicher in der irritierenden Vielgestaltigkeit des Daseins, bekommen Angst, daß sie die sichernde Kette vermissen und schreien endlich wie Besessene nach der alten Kasernenordnung.

Sie haben auch vor der unendlichen Freiheit im Sexuellen Angst; alles, was diese Freiheit gibt, war in deutschen Landen verpönt, verboten. Der deutsche Gott, die deutsche Philosophie, die Obrigkeit gestatteten es nicht. Nur die Großen gestatteten sich Ausnahmen. Die deutschen Fürsten taten's Ludwig XIV. nach und ließen sich die schönsten Maitresses von den Untertanen bezahlen; der geniale Fritz war so frei, homosexuell zu sein. Aber die Untertanen waren arme, an die Vorschrift gebundene Hunde. Die Folge jahrhundertalter Unfreiheit im Sexuellen aber mußte notwendig Angst und Feigheit, mußte als vorherrschendes Übel das heimliche Knabenlaster zeitigen. Zwischen den zwei Seiten des nationalistischen, reaktionären Helden besteht ein inniger Konnex: Auf der einen Seite die trutzige Sehnsucht nach Kaserne, Militär, Ordnungsstaat, Obrigkeit und der Ausdruck dieser Sehnsucht: martialistische Kraftmeierei bis zum politischen Terror und Mord. Auf der anderen Seite: Innerliche Angst, heimliche Knabensünde. Beides: Martialistische Heldenpose und Onanie gehören untrennbar zusammen; beides sind Früchte der jahrhundertelangen Sklaverei.

(Aus: »Die Stunden«, Wien)

Dr. Sigmund Freud gewidmet.

Devant une maternité d'Eugène Carrière. — Oh, ce petit garçon, comme il est gris! — Est-ce que j'étais comme ça en venant au monde? Dis maman! — Non, mon chéri. Tu étais tout rouge. — J'étais peut-être intimidé — — — — —

(Bulletin de la Vie artistique.)